

Predigt über 1. Mose 1, 1 - 4a. 26 - 31; 2, 1 - 4, 29.04.2007

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Text:

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden. Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

Liebe Gemeinde,

mit Bibeltexten gibt es ein generelles Problem: Sie sind anfällig dafür, dass Menschen sie so auslegen, wie sie wollen. Heute haben wir ein klassisches Beispiel vor uns.

Mit dem Bericht über die Schöpfung der Welt begann die kritische Erforschung der Bibel. Es ist seitdem um diesen Text nie wieder still geworden. Bis heute bringt dieser Schöpfungsbericht Menschen auf den Plan, die sich entweder bemüht fühlen, die Wissenschaft gegen diesen Text oder diesen Text gegen die Wissenschaft verteidigen müssen.

Erst vor ein paar Jahren entbrannte in den USA ein Streit, der dazu führte, dass in Schulbüchern, die über die sogenannte „Urknall-“, oder die Evolutionstheorie“ sprachen, ein Aufkleber neben den Text angebracht werden musste, der besagt, dass dies nur ‚eine‘ Sichtweise über die Entstehung der Welt ist, neben der es noch andere, wie zum Beispiel dieses biblische Verständnis, dass Gott die Welt in sieben Tagen erschaffen hat, gibt.

Vor nicht allzu langer Zeit sagte mir jemand, der Mensch könne nicht vom Affen abstammen, weil dieser Bibeltext nicht erzählt, dass Gott den Affen, sondern den Menschen geschaffen habe.

Können Wissenschaft und Schöpfungsglaube nebeneinander her existieren?

Zunächst möchte ich zwei Probleme schildern, die dies oft unmöglich machen:

1. Das wortwörtliche Bibelverständnis

Das Problem ist, dass Leute diesen Text – leider nur - wortwörtlich verstehen. Gott hat, sagen sie, die Welt in sieben Tagen á 24 Stunden erschaffen. Sie lehnen von daher alle anderslautenden Berechnungen ab und versuchen gegen alle beweisbaren Ansätze zu behaupten, dass die Welt sowieso nur 6000 Jahre alt ist. Abgesehen davon, dass ich immer dann skeptisch werde, wenn ein Glaube Anfragen aus dem Bereich der Wissenschaft nicht aushält oder Erkenntnisse verneinen muss, nur damit der Glaube wahr bleibt, löst diese Annahme, Schöpfung der Welt in sieben Tagen, nicht das Problem, dass in der Bibel nur eine Seite weiter ein zweiter Schöpfungsbericht steht, der die Erschaffung der Welt so ganz anders schildert und sich von daher schon innerhalb der Bibel Widersprüche zu dem vorliegenden Text ergeben. Das war übrigens auch die Ursache der historisch-kritischen Textanalyse, die im 18. Jahrhundert entstand, zu sagen: Halt mal, welche Version stimmt denn nun? Wenn die Bibel Gottes Wort ist, darf es doch eigentlich keine Widersprüche im Text der Bibel geben. Nur wenn schon zu Beginn der Bibel zwei Geschichten stehen, wovon die eine ein Schöpfungswerk in sieben Tagen und die andere eine Erschaffung der Welt als Garten erzählt, in dessen Mitte vor

allem anderen der Mensch n gesetzt wird und damit die Reihenfolge verändert wird, dann kann ja etwas nicht passen. – Die Kirche war wenig begeistert, weil Menschen auf einmal Fragen zu etwas stellten, was man doch eigentlich nur fraglos hinnehmen durfte. – Doch so einfach ist es nicht. Und genau genommen hält sich auch kein Mensch daran, sich nichts bei einem Bibeltext zu denken. Wir fangen doch unweigerlich an, unser Gehirn einzuschalten, weil wir herausfinden wollen, was der Sinn ist, was uns dieser Text sagt, inwieweit wir etwas damit anfangen können. – Die Lösung des Problems war und ist eigentlich ganz einfach: Menschen aus unterschiedlichen Teilen der damaligen Welt haben sich nach ihrem Verständnis mit der Frage auseinandergesetzt: Woher kommen wir? Wie ist die Welt geworden, wie sie ist? Und obwohl diese beiden Gruppen denselben Glauben hatten und ja auch davon sprechen: Gott erschuf die Welt, haben die unterschiedlichen Zeiten und auch unterschiedlichen Regionen, in denen diese Menschen lebten, in den Geschichten Spuren hinterlassen. Deshalb sind sie verschieden. Sie sind trotzdem alle beide in die Bibel gekommen, weil man absolut wertvolle Glaubenserkenntnisse aus diesem Text gewinnen konnte. Warum sollte man einen der Texte wegwerfen? Ist es nicht so, dass zwei Standpunkte Menschen zu einem tieferen Verständnis über diese Frage, Woher kommen wir? bringen? Und kann es nicht sein, dass die Rabbiner in Jahr 95 nach Christus, die noch einmal bestätigten, was in die hebräischen Bibel gehört, schlauer waren, als wir denken, und gerade wollten, dass wir unseren Verstand beim Lesen der Bibel gebrauchen?

2. Die Wissenschaftsgläubigkeit

Den Gegenpol zu einem naiven, wörtlichen Verständnis dieser Schöpfungsgeschichte bilden oftmals Menschen, die sich gar nicht um die Bibel kümmern und glauben, alle Antworten in der Wissenschaft zu finden, was genauso wenig funktioniert, weil die Wissenschaft noch längst keine abschließende Antwort darauf hat, wie das Leben und das Universum entstanden ist. Zum Beispiel die Theorie, dass alle Materie im Weltall auseinanderstrebt und irgendwann zu einem Stillstand kommt, und sich danach das Weltall wieder zusammenzieht, scheitert an der 1998 gewonnene Erkenntnis, dass es Teile im Universum gibt, die sich der Schwerkraft, die für diesen Vorgang verantwortlich ist, widersetzen. Teilweise wird an wissenschaftliche Erkenntnisse genauso „geglaubt“, wie Menschen an religiöse Wahrheiten glauben. Vom 4. Jahrhundert vor Christus bis ins 16. Jahrhundert glaubte man an die Erde sei der Mittelpunkt des Sonnensystems und nach Berechnungen des Aristoteles (332-384 v.Chr.) sollten alle Planeten auf kreisrunden Bahnen laufen. Die Theorie war so schön, dass schon Aristoteles selbst unheimlich komplizierte Berechnungen vornehmen musste, nur um sie abzusichern. Das einzige Problem war nur: Sie war falsch. Galileo Galilei musste bei der katholischen Kirche widerrufen, weil er dieses Weltbild in Frage stellte (er wurde übrigens 1992 von Papst Johannes Paul II. rehabilitiert). Tycho Brahe, der dänische Astronom, bewies Galileos Theorie auf seiner Forschungsinsel von Kopenhagen in Dänemark, ein Staatsprojekt, was 30 % des Staatshaushalts verschlang! – Sie sehen auch hier, wie naiv Wissenschaftler an ihre Theorien glauben und selbst dann noch meinen, sie seien wahr, auch wenn Beobachtungen klar dagegen sprechen. Max Planck (23. April, 1858 – 4. Oktober, 1947) hat einmal gesagt: „Wissenschaftliche Theorien ändern sich nicht, weil Wissenschaftler ihre Meinung ändern, sondern weil Wissenschaftler irgendwann sterben.“

Da beide Gruppen nun behaupten, sie wüssten, genau, wie die Welt entstanden ist, denken sie, dass die anderen Unrecht haben. Aber, um es ganz klar vorwegzuschicken: Die Wahrheit darüber, wie das Weltall und damit auch unsere Erde entstanden ist, weiß niemand, weil niemand dabei war. So simpel ist das. Alles, was man tun kann, ist nachzuzeichnen, was wohl passiert sein mag. – Wir haben in den letzten Jahrhunderten zwar wissenschaftliche Verfahren entwickelt, die uns mehr Auskunft über das Alter der Welt, die Abstammung bestimmter Pflanzen und Tierarten, die Entwicklung des Lebens auf der Welt geben, aber auch für die Wissenschaft gilt: Es ist nichts in Stein gemeißelt. Neue Erkenntnisse lösen alte Theorien ab. Was heute sicher angenommen wird, kann morgen schon auf den Schrottplatz wissenschaftlichen Fortschritts geworfen werden.

3. Keine Angst vor der Wissenschaft

Ich sehe auch keinen Widerspruch, zwischen der Naturwissenschaft und dem biblischen Bericht. Nicht weil der biblische Bericht auch nur von Menschen aufgeschrieben wurde, sondern weil die Bibel in dieser Geschichte von der Erschaffung der Welt zwei Aussagen macht, die auch die Wissenschaft nicht bestreitet: Erstens: Alles ist wohlgeordnet. Die Welt in der wir leben hat eine Struktur, hat Gesetzmäßigkeiten, die Sonne geht auf und unter, die verschiedenen Lebewesen haben ihre Lebensräume, es gibt ein großes Gewimmel, eine Artenvielfalt, es gibt Wasser und Land und irgendwie ist es möglich in dieser Ordnung als Menschheit sich zu behaupten.

Das zweite ist, dass die Bibel nicht, wie es den Anschein hat, erklären will, *wie* alles in allem geworden ist, sondern *wer* alles geschaffen hat. Das ist ein Unterschied: Gott spricht und es geschieht, das ist die eigentliche Aussage. Dass

sich das eine aus dem anderen entwickelt haben mag, dass dieser Prozess hunderttausende von Jahren, wenn nicht gar Millionen gedauert hat, und nicht nur eine Woche – wobei schon die Bibel sagt, dass tausend Jahre für Gott wie ein Tag sein können und auch das hebräische Wort ‚jom‘ im Text kann sogar ‚Zeitalter‘ und nicht nur ‚Tag‘ bedeuten – ist etwas, was diese Schöpfungsgeschichte gar nicht klären will. Das wird gar nicht ‚untersucht‘, schon gar nicht wissenschaftlich, sondern es wird gesagt: Für einen Menschen, der diese Ordnung in der Welt erkennt, für jemanden, der sich klar macht, wie wunderbar eins ins andere gefügt ist, für jemanden, der sich mal klar macht, wie umfangreich und erstaunlich dieser Lebensraum ist, kann es eigentlich am Ende nur eine Erkenntnis geben: Es muss Gott gewesen sein, der all dies gemacht hat. Es war kein Zufall, den auch die Wissenschaft übrigens nicht annimmt, weil es so viele Zufälle auf einmal nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung gar nicht geben kann. Jemand hat gesagt: „Anzunehmen, dass die Welt durch Zufall entstanden ist, wäre so, als würde man eine Handgranate in eine Druckerei werfen und erwarten, dass sich die explodierende Tinte auf einem Blatt so verteilt, dass sie die Unabhängigkeitserklärung ergibt.“

Wissenschaftler kommen oftmals selbst an den Punkt, wo sie nur staunend vor dem stehen können, was sie herausgefunden haben. Es ist nicht so, als würde die Wissenschaft immer nur die wunderbare Schöpfung Gottes entzaubern. Oft genug trägt sie dazu bei, dass wir die Wunder Gottes erst richtig begreifen.

Ich denke ich muss nächste Woche noch einmal darüber sprechen, was diese Schöpfungsgeschichte eigentlich für uns im Blick auf den Umgang mit Gottes Schöpfung bedeutet. Was ich heute nur wollte, ist uns allen deutlich zu machen, dass Wissenschaft den Glauben weder gefährdet noch ersetzen kann. Ich glaube, wir können als Christen gut damit leben, dass es Erkenntnisse gibt, die uns auch im Blick auf unser Verständnis dieser Welt weiterhelfen. Vor 3000 Jahren wusste man nicht, was wir wissen. Wir sollten uns vielmehr dafür einsetzen, dass die Wissenschaft ihre Ehrfurcht vor dem Leben, vor der Schöpfung, vor den Menschen nicht verliert. Wir müssen als glaubende Menschen keinen Kampf gegen die Evolutionslehre oder den Urknall führen. Da gibt es wichtigeres, wogegen wir zu Felde ziehen müssen, davon nächste Woche mehr. Wir brauchen auch keine Angst haben, dass die Wissenschaft unseren Glauben irgendwann überflüssig machen wird. Denn eins kann auch alle Wissenschaft nicht klären: Welchen Sinn unser Leben und die Existenz unserer Welt macht. Darauf kann – in aller Bescheidenheit – nur der Glaube eine abschließende Antwort haben. Ein glaube der sagt: Gott hat das alles gemacht! Und er sagt, dass es sehr gut war! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen